

**GERMAN READING EXAMINATION – 24 January 2018**

Translate **both** passages (including the titles) into good English. Do not provide alternative translations of any words or phrases. Dictionaries **MAY** be used. **NO PENCILS ALLOWED.**

**ALLOTTED TIME:** 2 1/2 hours

---

## **1. Kanzlei**

Die Herstellung der Urkunde erfolgt in der Regel in der Kanzlei des Ausstellers. Dort erhält sie ihre innere und äußere Gestalt in Abhängigkeit von dem örtlichen und zeitlichen Niveau der schriftlichen Verwaltung, der gesellschaftlichen Stellung und dem Bildungsstand des Ausstellers [...]. Im Einklang mit diesen Faktoren entwickelt sich die Kanzlei aus einfachen Verhältnissen zu einer festorganisierten Institution, in der sich politische Herrschaft durch Verwaltung konkretisiert. Die Prüfung, in welchen Formen ein Aussteller urkundet und ob für die Herstellung einer Urkunde ein bestimmter Kanzleibrauch besteht, gehört mit zu den ersten Aufgaben der Urkundenforschung. Die Kanzlei dürfen wir uns bis zum Hochmittelalter nicht als eine fest organisierte Behörde vorstellen, deren Arbeit nach festgelegten Regeln oder in einer hierarchischen Struktur abgelaufen wäre. Der Begriff Kanzlei ist vielmehr für die ältere Zeit in der Urkundenforschung eine wissenschaftliche Hilfskonstruktion.

- Friedrich Beck and Eckart Henning (eds), *Die archivalischen Quellen*, 36–7.

## 2. Die mittelalterliche Messe

Die frühe christliche Theologie hatte mit Nachdruck, sogar mit Polemik darauf bestanden, daß das Opfer der Christen ein geistig-geistliches sei und nicht ein materielles. Die alte Bezeichnung „Eucharistie“ brachte zum Ausdruck, daß im Gedenken an das Heilswerk Jesu Christi als Antwort überhaupt nur eine Gegengabe möglich sei: der Dank, und darum hieß das Herrenmahl „eucharistia“ oder auch „sacrificum laudis“ (Lobopfer). Dieses Dankopfer bedurfte nicht eigentlich einer Opfermaterie, sondern forderte in letzter Konsequenz das Selbstopfer: Man wußte sich in der Vergegenwärtigung des Opfers Jesu zum Mitvollzug von dessen Selbsthingabe aufgerufen, weswegen die Eucharistie immer ein „geistiges, geisterfülltes Opfer“ war [...]. Die Idee vom geistigen Opfer hat das frühe Christentum mit Entschiedenheit weitergetragen, oft noch polemisch verstärkt [...]. Oft auch wird das bereits im Alten Testament und ebenso in der griechischen Religionskritik vorgebrachte Argument von der Bedürfnislosigkeit und transzendenten Größe Gottes wiederholt, dazu dann die Aufforderung, die Überlegenheit Gottes dankbar im „Opfer des Lobes“ anzuerkennen.

- Arnold Angenendt, *Geschichte der Religiosität im Mittelalter*, 491.